

Axel Steinmann

„Für mein Museum!“

Zu den Erwerbsumständen der Weltreisesammlung von Franz Ferdinand von Österreich-Este

„Im 19. Jahrhundert bedeutet Sammeln das Katalogisieren einer Welt, die man bereits kennt und unterworfen hat.“

Philipp Blom, 2016¹

„Eigenthümlich ist die Kaufmanie, die den Reisenden in fremden Ländern so leicht erfasst. Er fühlt sich gedrängt, jede Kleinigkeit, ob schön, ob hässlich, mitunter sogar argen Tand zu erwerben, nur um etwas für den betreffenden Ort Charakteristisches heimzubringen, als gelte es, sich über den Besuch fremder Länder handgreiflich auszuweisen. So erging es auch uns schon in Port Saïd, wo wir unserer Kauflust die Zügel schießen ließen. Mit den nutzlosesten, weit über ihren Wert hinaus bezahlten Dinge beschwert, verließen wir die Bazars und füllten unsere ohnehin nicht an Raumverschwendung leidenden Cabinen mit dem erworbenen Kram.“²

Sammelwahn

Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este (1863–1914) war Sammler aus Passion; und er sammelte *en masse*. Bereits vor seiner Weltreise entwickelte er eine weitgespannte, mitunter unsystematische Sammeltätigkeit, die durch eine besondere Vorliebe für das zierfreudige alpenländische Kunsthandwerk oder für bestimmte Motive, wie die Figur des Heiligen Georg als Drachentöter, geprägt war.³ Der laut Eigendefinition an „Museomanie“⁴ leidende Franz Ferdinand erwarb seine Objekte stets gezielt im Hinblick auf einen bereits geplanten Ausstellungsort, im Falle der Weltreisesammlung: „für mein Museum“⁵; das meiste erstand er jedoch nach Gelegenheit auf Vorrat.



Abb. 1 Zentralvitrine mit Erwerbungen Franz Ferdinands von Österreich-Este in der Schausammlung „Sammlerwahn. Ich leide an Museomanie!“ im Weltmuseum Wien © KHM-Museumsverband

Bei seinen Jagdausflügen im Salzburger Land und in Tirol steuerte er auf seiner Suche nach volkskundlichen Artefakten unverdrossen sogar die entlegensten Bauernhöfe an.⁶ Auf diese Weise füllte er nach und nach die Magazine seiner zahlreichen Dépendancen in Konopischt (Konopiště), Chlumetz (Chlum u Třeboně), Artstetten, Lölling, Blühnbach und der Wiener Hofburg. Lediglich die Weltreisesammlung wurde, wie es die Bezeichnung nahelegt, nach ihrem Zustandekommen von ihm nicht mehr erweitert; für Franz Ferdinand persönlich besaß sie eine vorwiegend nostalgische Patina.⁷

Eine Weltreise auf einem Kriegsschiff

Ende 1892 begab sich 29-jährige Franz Ferdinand auf dem Torpedo-Rammkreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf eine zehnmonatige Reise um die Welt. Die Tour war wohlorganisiert und sollte den Hunger des künftigen Thronfolgers nach Jagd- und exotischen Trophäen befriedigen. Der erste Teil seiner Reise um die Erde war ein Staatsakt. In Indien, Niederländisch-Indien (Indonesien) und Japan wurden die dortigen Höfe besucht. Den zweiten Teil seiner Tour, die ihn über Kanada und die Vereinigten Staaten

wieder nach Wien führte, musste er hingegen als Privatmann im strengsten Inkognito als „Graf Artstetten“ bestreiten.⁸ Das Ministerium für Äußeres koordinierte von Wien aus ihren Verlauf. Die Geldtransaktionen wurden von höchster Stelle geregelt.⁹ Einen Teil seiner Ankäufe musste Franz Ferdinand auf Anordnung seines Onkels Kaiser Franz Joseph allerdings aus eigener Tasche bezahlen.¹⁰ Den zweiten Abschnitt seiner Reise organisierte die Wiener Niederlassung des britischen Weltreisebüros Thomas Cook & Son.

Seit der ersten österreichischen Weltumsegelung, der Expedition der Segelfregatte Novara im Jahr 1857, gehörte das Aufsammeln naturkundlicher und ethnographischer Gegenstände bei Missions-, Expeditions- und Instruktionsfahrten der österreichischen Kriegsmarine zur Routine. Zwischen 1885 und 1913 brachten elf Schiffe, wie die Fasana, die Aurora oder die Saïda, vor allem aus Ozeanien und Afrika rund 2.400 Ethnographica mit nach Hause.¹¹ In vielen Fällen wurden die Kapitäne und Schiffsärzte der Kriegsmarine von den Sammlungsleitern des 1876 formal gegründeten und 1889 am Ring eröffneten k. k. Naturhistorischen Hofmuseums mit entsprechenden Wunschlisten versehen.

Dass Kaiser Franz Joseph dem Ansinnen seines Neffen zustimmte und dieser sogar das modernste Kriegsschiff der k. u. k. Kriegsmarine, den Torpedo-Rammkreuzer SMS Kaiserin Elisabeth als Transportmittel bis nach Japan benutzen durfte, lag in der habsburgischen Tradition begründet, durch das Entsenden eines ranghohen Familienmitgliedes das besondere Interesse der Donaumonarchie am Nahen und, an der Schwelle zum 20. Jahrhundert, auch am Fernen Osten zu demonstrieren. Offiziell sollte durch diese Reise „einem Theile der Marine Gelegenheit geboten sein, sich weitere praktische Ausbildung anzueignen, sowie maritime und wissenschaftliche Studien vorzunehmen“.¹² Andererseits konnte Österreich-Ungarn durch die Entsendung eines imposanten Kriegsschiffes auf den Weltmeeren als moderne Seemacht Flagge zeigen. Auch sollte die Anwesenheit des späteren Thronfolgers die handelspolitische Bedeutung der „Missionsreise“, wie eine solche große Ausbildungsfahrt der Kriegsmarine genannt wurde, heben und ihr diplomatisches Gewicht verleihen. Neben dem Wahrnehmen repräsentativer und protokollarischer Pflichten, der Teilnahme an Festlichkeiten sowie der Besichtigung kultureller Sehenswürdigkeiten, aber auch militärischer und öffentlicher Einrichtungen sollte Franz Ferdinand ausgiebig seinen beiden Leidenschaften nachgehen können: der Jagd und dem Sammeln.

Die Ausbeute

Neben unzähligen Jagdtrophäen und Tierpräparaten bestand die Ausbeute der zehnmonatigen Reise Franz Ferdinands um den Globus aus unterschiedlichen

naturkundlichen Kollektionen (insgesamt an die 18.000 Objekte) sowie aus einer laut handschriftlichem Inventar¹³ aus dem Jahr 1893/94 14.787 Nummern zählenden, aus heutiger Sicht einzigartigen und kulturhistorisch bedeutsamen ethnographischen Sammlung, wobei eine Gruppe von indischen Objekten, 355 Nummern, doppelt eingetragen wurde. Rund 1.100 Nummern davon entfielen auf fotografische Aufnahmen, die sich heute in den Beständen des Fotoarchivs des Weltmuseums Wien befinden.¹⁴

Der Sammelleidenschaft erlegen, erwarb Franz Ferdinand minderwertige Touristenware ebenso wie (für seine Zeit ungewöhnlich) Kinderspielzeug oder Sträflingsarbeiten bis hin zu erlesenen Kunstwerken. Gleich ob es sich bei den Stücken um Originale, Kopien oder Nachempfindungen handelte, sein Blick richtete sich in erster Linie auf die optischen und dekorativen Qualitäten der Gegenstände.

Ein Privatmuseum

In einer Ära, in der private Sammlungen den öffentlichen weichen mussten, letztere galten als wissenschaftlich wertvoller, hielt Franz Ferdinand bewusst am Konzept eines Privatmuseums fest. Er stellte nach seiner Rückkehr seine Weltreisesammlung den Beamten der ethnographischen und zoologischen Abteilung des k. k. Naturhistorischen Museums zur Verfügung, um diese wissenschaftlich zu bestimmen und zu ordnen.¹⁵ Sein vorrangiges Anliegen war es jedoch nicht, die von ihm besuchten Kulturen zu erklären. Ähnlich den Studien- und Fürstensammlungen der Renaissance ließ er seine persönlichen Schätze vom akademischen Bildhauer Carl Costenoble (1837–1907) nach Kriterien arrangieren, bei denen Schönheit und Dekor die wesentliche Rolle spielten.¹⁶ Die Zurschaustellung der in Massen akkumulierten ethnographischen und naturwissenschaftlichen Objekte sowie die an den Wänden montierten Trophäen und Fotografien seiner Reise waren Teil einer öffentlichkeitswirksamen Selbstinszenierung als weltgewandter künftiger Herrscher Österreich-Ungarns.

Alles, was in irgendeiner Weise mit seiner Weltreise zusammenhing, ließ Franz Ferdinand zusammentragen und archivieren: seine Reisebibliothek, Ausschnitte der nationalen und internationalen Tagespresse,¹⁷ Landkarten von dieser Tour, Fotografien und Souveniralbumen¹⁸, vor allem aber Rechnungen, Briefe und Telegramme. Zusammen mit dem 1895 und 1896 publizierten „Tagebuch meiner Reise um die Erde“ ermöglicht dieser Teilnachlass im Weltmuseum Wien eine, wenn auch nicht ganz lückenlose, Aufarbeitung der spezifischen Erwerbsumstände des ethnographischen Teils der Weltreisesammlung.¹⁹

Sammlungserwerb

Spätestens seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts blühte weltweit der Handel mit (meist bereits für den Markt hergestellten) Ethnographica und Antiken. Bereits im jemenitischen Hafen Aden deckt sich Franz Ferdinand mit Objekten aus Ostafrika (wo er niemals war) und Südasien (wo er erst hinkommen würde) ein.²⁰ Gekauft wurde in der Regel bei auf kunsthandwerkliche Erzeugnisse spezialisierten Händlern, wie Andrew De Silva („Jeweller and Dealer in Precious Stones“) in Colombo, den Filialen des aus Ungarn stammenden Unternehmers István bzw. S. J. Telléry²¹ & Co. („Dealers in and Exporteurs of all Kinds of Indian Art Manufacturers and Curios“) in Delhi, Calcutta Bombay und Simla oder bei Kuhn & Co. („The Oriental Fine Art Depot“) in Hongkong und Yokohama.²² Seinen Hunger nach Neuanschaffungen stillte Franz Ferdinand gleichermaßen in Basaren oder bei einschlägig bekannten Aufkäufern, wie dem „von ca. 1885 – ca. 1910“²³ in Darjeeling am Fuß des Himalaya ansässigen Berliner Schmetterlingshändler Paul Möwis, „Naturalist Dealer in Tibetan Curios Darjeeling“,²⁴ von dem er eine ansehnliche Zahl aus Tibet, Bhutan und Sikkim eingeführter Kunstgegenstände erwarb. Möwis war zumindest zweimal als Lama verkleidet in das verbotene Tibet vorgedrungen²⁵ und war zudem seit 1889 Bevollmächtigter des Museums für Völkerkunde in Leipzig. Im Juni 1894 überbrachte er in Wien Franz Ferdinand weitere Objekte aus Tibet, die dieser bei seinem Aufenthalt in Darjeeling bei ihm bestellt hatte. Darunter befanden sich „Waffensammlungen, Decorationsstücke aus buddhistischen Tempeln, Frauenschmuck u. A.“ sowie „eine reichhaltige Sammlung von Vögeln und Schmetterlingen aus dem Himalayagebirge“.²⁶ Franz Ferdinand erstand auch vollständige Sammlungen, wie jene des höchsten Regierungsbeamten Niederländisch-Indiens, Gerrit Willem Wolter Carel Baron van Hoëvell (1848–1920). Hinzu kamen noch die Schenkungen lokaler Fürsten, die den Wünschen des Gastes entsprechende Gegenstände enthielten. Als Gegengeschenke verteilte Franz Ferdinand Erzeugnisse prestigeträchtiger Wiener Manufakturen, wie dem Ledergalanterie- und Luxuswarengeschäft des k. k. Hoflieferanten Alexander Förster am Kohlmarkt in Wien I.²⁷ Franz Ferdinand veranlasste ferner die „Herren“ seiner Suite, anhand von zuvor erstellten Listen Gegenstände anzukaufen, oder ließ nachträglich Objekte, die er unterwegs in Museen gesehen hatte, für sein künftiges Privatmuseum anfertigen und nachsenden.

Ankäufe



Abb. 2 Auf Franz Ferdinand ausgestellte Rechnungen von S. J. Tellery & Co. Delhi, Februar 1893 © KHM-Museumsverband

Von den 1.581 in Indien und Ceylon erworbenen Objekten kaufte Franz Ferdinand allein 1.233 in den Niederlassungen von S. J. Tellery & Co. Tellery ließ einen Großteil des in seinen Läden feilgebotenen Angebotes in eigenen Werkstätten nach dem Geschmack und den Vorlieben europäischer und amerikanischer Kunden fertigen.²⁸ (Tellery war auch der wichtigste Repräsentant Britisch-Indiens auf der von Franz Ferdinand auf der Rückreise besuchten Weltausstellung in Chicago 1893.) „Dieses Warenhaus bildet eine Stätte der Versuchung für die Kauflustigen. Alles, was Bombay, Madras, Haidarabad, Maisur [Mysore, A. S.], Agra, Delhi, Benares, Calcutta, Afghanistan und Birma erzeugen, ist herbeigeschafft: [...] Bald war ich der Versuchung erlegen – eine ganze Wagenladung wurde an Bord gebracht, worüber der Gesamt-Detailofficier schier in Verzweiflung gerieth.“²⁹

Auch in Kanton „plündert[e]“ Franz Ferdinand „förmlich einen [...] Porzellanwaren enthaltenden Laden, so dass meine Beute 14 große Kisten füllte. Nicht weniger war ich hier über die verhältnismäßig niedrigen Preise erstaunt, zu welchen es gelang, die Einkäufe abzuschließen [...]“.³⁰ Mitunter trübte allerdings Verzweiflung die Freude am Feilschen und Handeln, denn „das unvermeidliche, endlose [...] Feilschen bedingt eine erschreckliche Zeitvergeudung. Der Ankauf eines Hutes oder eines Paares Schuhe wird daher zu einer sehr ernstesten Angelegenheit, die unter zwei Stunden kaum zu erledigen ist“.³¹

Empfehlungsschreiben an unbekannte Händler von guter Reputation waren seit der frühen Neuzeit ein gängiges Mittel, um über größere Entfernungen hinweg Geschäftsbeziehungen auszubauen und zu stabilisieren. Und so begann vor Hongkong „ein förmlicher Sturm auf die ‚Elisabeth‘, indem zahllose chinesische Geschäftsleute und Händler in ihren kleinen Booten an das Fallreep herandrängten, um so rasch als möglich an Bord zu gelangen [...]. [Die Händler] erschienen mit einem ganzen Bündel belobender Zeugnisse versehen, worunter auch manche von Schiffen unserer Marine, wie von der ‚Fasana‘, der ‚Saïda‘ und der ‚Zrinyi‘, ausgestellt waren“.³²

Bei seinen Einkaufstouren ging der preisbewusste Franz Ferdinand strategisch vor. In Japan etwa unterschied er zwischen Kaufläden, die sich bereits auf Ausländer spezialisiert hatten, und solchen, die eher die lokalen Bewohner ansprachen:³³ So „sind [in Kiôto] die größeren und bekannteren Läden in ihren Preisen bereits [...] auf den Verkehr mit Fremden eingerichtet, so dass ich meist jene Warenlager, welche sich durch die Aufschrift ‚Curio Shop‘ als fortschrittliche ankündigten, mied und meine Schritte kleineren, in Seitengassen liegenden Stätten des Handels zuwandte,



Abb. 3 Visitenkarten und Rechnungen von Curio-Händlern in Yokohama, August 1893
© KHM-Museumsverband



Abb. 4 Lakshmi und Narayana
© KHM-Museumsverband

wo ich ebenso schöne Objecte, jedoch bedeutend wohlfeiler als in den hervorragenden Läden fand“. Zuweilen musste Franz Ferdinand bei seinen aufreibenden und zeitraubenden Verhandlungen den örtlichen k. k. Generalkonsul oder einen Agenten der Österreichischen Lloyd zu Hilfe rufen, um den von ihm geforderten Preisnachlass durchzusetzen.³⁴

Schenkungen

In der Weltreisesammlung finden sich erlesene Kunstwerke, deren genaue Erwerbsumstände sich nicht immer lückenlos klären lassen. Dazu zählt die Darstellung von Lakshmi und Narayana auf einer Bauplastik, von der angenommen werden kann, dass es sich um eines von drei im „Tagebuch“ erwähnten Geschenke eines indischen Obersts³⁵ handelt, der in der zentralindischen Festung von Gwalior mit der Erhaltung historischer Kunstwerke beschäftigt war und Franz Ferdinand vor Ort als Führer diente: „Ich war sehr erstaunt, in dem alten indischen Obersten Sita Ram [...] einen Mann zu finden, der sich [...] nicht mit der Zerstörung, sondern im Gegentheile mit der Erhaltung dieser historischen Kunstwerke beschäftigt. [...] Mit großer Mühe hat der alte Oberst diese Stücke ehemaliger Herrlichkeit auf dieser Stelle zusammengetragen [...]. Zu meiner großen Freude schenkte er mir drei der schönsten Reliefs, darunter eines von geradezu künstlerischer Ausführung.“³⁶

Unter den Schenkungen ragt jene des bereits genannten Barons van Hoëvell heraus. In dieser Privatsammlung fand Franz Ferdinand „Curiositäten vor, welche selbst das Museum zu Batavia³⁷ aufzuweisen nicht im Stande ist. [...] Zu meiner aufrichtigen Freude machte mir Baron van Hoëvell die gesamte Sammlung [...] zum Geschenke [...]. Die Sammlung kann füglich ein Schatz genannt werden, ist genau katalogisiert und zählt mehr als 1000 Nummern“.³⁸ In der Tat finden sich unter den Objekten aus der Hoëvellschen Sammlung heute wertvolle Raritäten, wie die männliche Poraka-Fahne aus den Südmolukken, von der sich weltweit nur noch zwei weitere Exemplare im Museum für Völkerkunde in Dresden vollständig erhalten haben.³⁹ Zu Baron van Hoëvell gab es zum Zeitpunkt der Inventarisierung der Sammlung durch den

Leiter der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum Franz Heger brieflichen Kontakt, wobei anhand von Zeichnungen Objekte unklarer Herkunft oder Bedeutung identifiziert werden konnten.⁴⁰

Auftragsbestellungen

In Jaipur besuchte Franz Ferdinand das dem Maharadscha gehörige, unter der Leitung von Thomas H. Hendley⁴¹, einem Mitglied der Royal Asiatic Society, stehende Albert Hall Museum. Wie bereits bei seinem Besuch der Werkstätten von Téllery & Co. zeigte er sich wieder von den ausgestellten Tonmodellen indischer Alltagsszenen beeindruckt, und so bestellte er kurzerhand Kopien der Figuren und Szenerien für seine Sammlung:

„Eine besondere Abtheilung bringt in Terracotta-Figuren, die wahrhaft künstlerisch modelliert und mit peinlicher Genauigkeit bemalt sind, Typen des gesammten Volkslebens in Indien zu plastischer Darstellung. In einem Schranke sind in dieser Weise die sämmtlichen Gewerbe Indiens, in einem anderen volksthümliche Gebräuche, Hochzeiten, Festmahle und Begräbnisse veranschaulicht; der Durchschnitt eines Hauses zeigt dessen Räume und seine Einwohner, letztere bei ihrer täglichen Beschäftigung; auch sind alle Arten von Fakiren mit den verschiedenen Formen der krankhaften Selbstkasteiung hier zu sehen. Zu meiner Befriedigung erklärte sich Dr. Hendley bereit, für mich eine Collection dieser plastischen Darstellungen anlegen und nach Wien senden zu wollen.“⁴²

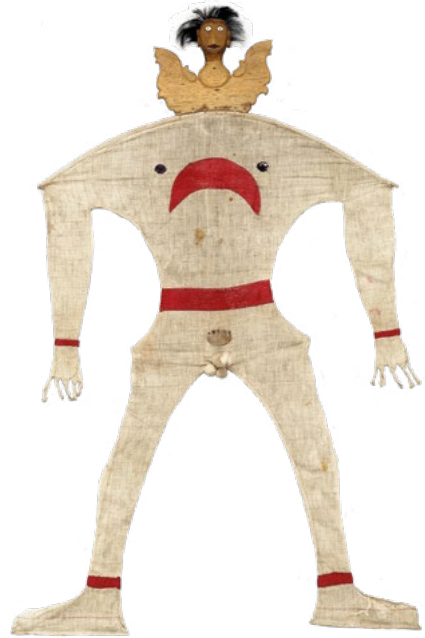


Abb. 5 Männliche Porka-Fahne, Insel Babar, Molukken, Indonesien, vor 1893
   KHM-Museumsverband



Abb. 6 Bewohner von Ete-Ete mit dem Dorfchef Rora (mit Zylinderhut und Pfeife), Insel Ugi, Salomonen © KHM-Museumsverband

Tauschhandel

Neben Ankäufen, Schenkungen und Auftragsbestellungen erwarb Franz Ferdinand seine Sammlungen auch durch Tauschhandel. Auf der in den südlichen Salomonen gelegenen Insel Owa Raha, notierte er in seinem Tagebuch, war die Nachfrage der Insulaner

„nach Tabakfabrikaten, besonders Virginia-Cigarren, [...] eine äußerst lebhaft, während Toiletteartikel flauer blieben. Für zwei Cigaretten erhielt ich einen schönen Speer, hingegen nur einen geflochtenen Beutel, der als Betelbehälter gedient hatte, für ein farbiges Taschentuch. So ist denn das auf dem Wiener Graben erkaufte zarte Batisttuchlein als Schmuck und einziges Kleidungsstück an den Hals einer dunklen Anthropophagin gewandert! Auch mehrere der Herren vom Stabe vermochten dem regen Angebote von hölzernen Speeren, Harpunen und Schmuckgegenständen

nicht zu widerstehen und gaben dafür allerlei heimatliche Artikel hin, so dass wir mit reich gefüllten Booten endlich an Bord zurückkehrten.“⁴³

Auf der gleichfalls zu den Salomonen gehörigen Insel Ugi bevorzugte die lokale Bevölkerung hingegen bereits das Tauschmittel Geld, denn während sie „Tabakfabrikate, Gewebe oder Perlen gleichgiltig betrachteten, gaben sie für eine Münze, namentlich für amerikanische Dollars, welche besonderen Anwert fanden, alles hin, was sie besaßen, bis auf den aus Muscheln oder Hundezähnen bestehenden Halsschmuck, der ihnen um keinen Preis feil war. [...] Als Vermittler bei dem Tauschhandel dienten uns [zwei] Häuptlinge der zwei Stämme umfassenden Dorfschaft“.⁴⁴ Gleichfalls „um keinen Preis“ wollten die Ugi-Insulaner „eines ihrer Canoes hergeben, [die] mit ihrem leichten, eleganten Bau und ihrem Schmuck [...] die schönsten Canoes der Südsee darstellen sollen. Erst als unser Artillerieofficier mit zwei Werndl-Carabinern herausrückte und diese zum Tausch anbot, wurden zwei Canoes unser Eigenthum“.⁴⁵ Auch in Port Moresby auf Neu Guinea verfehlten die üblichen Tauschobjekte ihre Wirkung. „Für jedes Stück [wurde] lediglich ‚Money‘ oder ‚Shilling‘ verlangt. Sobald die Leute merkten, dass wir uns für das eine oder andere Stück interessierten, stieg es sofort bedeutend im Preise. Die guten Wilden scheinen mit Europäern traurige Erfahrungen gemacht zu haben, da sie vor Ablieferung ihrer Ware jedes Geldstück zu den Dorfältesten trugen, um von diesen die Echtheit der Münze bestätigen zu lassen.“⁴⁶

Transport nach Wien

Für gewöhnlich wurden die in Kisten verpackten Erwerbungen und Trophäen mit Postdampfern der Österreichischen Lloyd befördert, die einmal im Monat von Shanghai über Hongkong, Singapur, Penang in Malaysia, Colombo, Bombay, Aden, Suez und Port Said nach Triest fuhren.⁴⁷ Vieles zu diesen Sendungen ist im schriftlichen Archiv nur fragmentarisch erhalten. In Triest nahm der Spediteur Cesare Combi die Fracht in Empfang.⁴⁸ Mit Separatzug wurde die Ware nach Wien befördert, ins Belvedere geführt und nach Franz Ferdinands Rückkehr in seiner Anwesenheit aus den Blechkisten und dem Dschungelgras ausgepackt.⁴⁹

Das Schicksal der Weltreisesammlung

Im April 1894 ließ Franz Ferdinand seine Weltreisesammlung im Oberen Belvedere öffentlich ausstellen. Zur Eröffnung erschien ein von Franz Heger und seinen Kollegen im Naturhistorischen Hofmuseum verfasster 76-seitiger „Führer durch die Sammlungen von der Weltreise Sr. kais. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand 1892–1893“, der drei Auflagen erlebte. Im Anschluss an diese PR-Schau wurde sie in das damalige Palais Modena-Este im 3. Wiener Gemeindebezirk überführt und zusammen mit der 1875 erbten Estensischen Kunstsammlung⁵⁰ in 50 Sälen des Museums „Sr. kais. und kön. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este“, dem seinerzeit größten Privatmuseum Wiens, aufgestellt.⁵¹ Bis zum Herbst 1907 konnte die Weltreisesammlung Franz Ferdinands besichtigt werden. 1904 erschien ein von Karl Frank, dem Kustos der erzherzoglichen Kunstsammlungen, herausgegebener „Führer durch die Sammlungen Seiner k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand“.

1907 wurde das Corps de logis in der Neuen Burg für Museumszwecke bestimmt, und die Sammlungen Franz Ferdinands wurden von 1908 bis 1912 im Hochparterre und im Mezzanin aufgestellt, wo sie bis 1918 verblieben.⁵² Das war nach dem Palais Modena-Este in der Beatrixgasse der zweite Standort seines Privatmuseums, mit dem sich Franz Ferdinand nunmehr im Zentrum imperialer Macht sein eigenes Denkmal geschaffen hatte. Im Februar 1910 versuchte Franz Heger beim „Sekretariat der hohen Kammer Seiner kais. und kön. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand“ angesichts der unmittelbar bevorstehenden permanenten Aufstellung der Weltreisesammlung in der Neuen Hofburg die „Herausgabe eines handlichen Führers zur schnellen Orientierung des Publikums“ zu erwirken, der zwar „unmöglich alle die tausende von ausgestellten Objekten namentlich anführen“ könne, aber die Aufgabe habe,

„auf die hervorragendsten derselben aufmerksam zu machen. Er muß in dieser Beziehung Hand in Hand gehen mit den erklärenden Etiketten, die bei jedem Objekt angebracht sein sollen. Die meisten der modernen Museumsführer sind heute durch die Abbildung einzelner hervorragender Objekte illustriert, wodurch ein solcher auch später gerne zur Hand genommen wird, was bei nichtillustrierten Führern nur sehr selten vorkommen dürfte. Enthält ein solcher Führer als Einleitung noch eine kurze Geschichte der Sammlungen, was bei dem persönlichen Charakter der meisten derselben auch von historischem Interesse ist, so wird er für die Allgemeinheit umso interessanter und lehrreicher.“⁵³

Ein mit Fotografien illustrierter Führer kam nicht zustande, stattdessen finden sich in der Franz Ferdinand zu seinem 50. Geburtstag gewidmeten Sonderausgabe der „Österreichischen Rundschau“ vom 18. Dezember 1913 eine Abbildung des indischen sowie eine des japanischen Saals in der Neuen Burg.⁵⁴ Nach der Ermordung des Thronfolgers im Jahr 1914 ging das Corps de logis 1916 als einziger Teil der Neuen Burg in die Verwaltung des kaiserlichen Hofes über, die Sammlungen Franz Ferdinands wurden im selben Jahr vom Hofärar übernommen. Mit dem Ende der Donaumonarchie fielen die Sammlungen an die Republik Österreich. 1920 wurde die Weltreisesammlung in ihrer Gesamtheit dem Naturhistorischen Museum zugewiesen. Um angesichts der schlechten Finanzlage der dortigen Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung Ankäufe zu gestatten, erteilte 1923 der Bundesminister für Inneres und Unterricht, Emil Schneider, die Genehmigung, eine Reihe der in Fülle vorhandenen ostasiatischen Objekte aus der Weltreisesammlung in Wien öffentlich zu versteigern.⁵⁵ Vom 10. bis 13.12.1923 wurde anlässlich der 345. Kunstauktion im Wiener Dorotheum „Ostasiatisches Kunstgewerbe aus der Weltreisesammlung des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este, Bronzen, Porzellan, Schnitzereien, Elfenbein, Netze, Cloisonnée, Lackarbeiten, Waffen, Malereien“ versteigert.⁵⁶ Über das weitere Schicksal dieser Objekte ist bis dato nichts bekannt.

1927 wurde die nunmehr eigenständige Ethnographische Abteilung des Naturhistorischen Museums mit dem ethnographischen Teil der Weltreisesammlung Franz Ferdinands im Corps de logis der Neuen Burg zusammengeführt. 1928 ging daraus das Museum für Völkerkunde (seit 2013 Weltmuseum Wien) hervor. Aktuell widmet sich im Weltmuseum Wien eine permanente Ausstellung im Mezzanin der Weltreisesammlung Franz Ferdinands unter Einbeziehung des dazugehörigen (und bis dato unpublizierten) Archivmaterials.

Die Weltreisesammlung Franz Ferdinands von Österreich-Este ist mit Abstand die größte Einzelsammlung ethnographischer Gegenstände des Weltmuseums Wien. Die sogenannte „Este-Sammlung“ ist nicht nur zahlenmäßig imposant, sondern zudem äußerst vielschichtig, sowohl im Hinblick auf die Herkunft der Gegenstände und ihrer Erwerbsumstände als auch hinsichtlich der Qualität des Materials, das die gesamte Palette von außergewöhnlichen Raritäten über Gebrauchsgegenstände, Repliken von Ausstellungsstücken besuchter Museen bis hin zu qualitativ minderwertiger touristischer Massenware in sich vereint.

Bis heute lässt sich nicht immer eindeutig rekonstruieren, welche Stücke von welchem Abschnitt von Franz Ferdinands Seereise stammen. Bei einigen Objekten waren ihre ursprüngliche Funktion und Bedeutung bereits zum Zeitpunkt ihrer Erwerbung verloren gegangen. Die Rekonstruktion der Biografie und der Herkunftswege der Objekte ist wie die Decodierung ihrer ursprünglichen Funktion(en) und

Aussagen untrennbarer Teil museologischer Gesamtforschung. Letztendlich ist aber ernsthafte Provenienzforschung nur als „vernetzte Sammlungsforschung“ (Viola König), also ausschließlich im engen Austausch mit den Herkunftsgesellschaften, durchführbar, „denn vor Ort gibt es Kenntnisse, die im Museum nicht bekannt sind und umgekehrt“. Alles andere wäre lediglich eine Fortführung der westlichen bzw. eurozentrischen Perspektive.⁵⁷

Abstract

“Collecting in the 19th century means cataloguing a world that has already been explored and subdued.”

Philipp Blom, 2016

At the end of 1892, the heir presumptive to the Austro-Hungarian throne, Archduke Franz Ferdinand of Austria-Este (1863–1914) embarked on a ten-month journey around the world by boarding at Trieste His Majesty’s Ship ‘Kaiserin Elisabeth’, a steel-hulled torpedo ram cruiser. His aim was to prepare himself for his future role at the helm of the Habsburg Empire by “experiencing first-hand other continents, studying foreign states and politics, [...] and learning about foreign cultures and habits”. Franz Ferdinand’s carefully organized tour thus combined official duties, sightseeing and the opportunity to satisfy his hunger for hunting trophies and other exotic objects. The first leg of his voyage around the world took our hunting globetrotter on official missions to India, the Dutch East Indies (now Indonesia), Australia, Melanesia, China and Japan. However, for the second leg of his tour, which took him to Canada and the United States and back to his “beloved Vienna”, he had to transfer from his warship to ocean liners and to use the alias ‘Count Artstetten’ to travel incognito.

Franz Ferdinand was an enthusiastic, even obsessional, collector, acquiring everything from cheap tourist trinkets to exquisite works of art. In his own words, Franz Ferdinand suffered from “museomania”: he dreamed about the largest private museum in Vienna. Everything in any way connected with his journey had to be preserved and filed: his private travel library, maps used during his journey, photographs and souvenir albums, clippings from Austrian and foreign newspapers, receipts, letters and telegrams. All those valuable documents are now properly stored in the Weltmuseum Wien’s archives.

During his world tour he satisfied his desire for new acquisitions and trophies in bazaars as well as in the shops of local artisans and art dealers. Be they originals, copies or imitations, Franz Ferdinand’s focus was generally on an object’s visual and

decorative qualities. From the 1,581 objects he acquired in India and Ceylon Franz Ferdinand purchased 1,233 items at the emporium of S. J. Telléry & Co., namely, in Delhi, Bombay, and Calcutta: “This place is a real temptation for the eager shopper”, he noted in his diary. “Everything manufactured in Bombay, Madras, Haidarabad, Maisur, Agra, Delhi, Benares, Calcutta, Afghanistan and Birma has been made accessible there. [...] Soon I gave in to temptation – a whole wagon-load was brought back on board which made the responsible officer despair”. Telléry, who claimed to be restoring Indian crafts, was the major representative of British India at the 1893 World’s Columbian Exposition in Chicago. In a similar fashion “whole cart loads” were brought onto the ‘Kaiserin Elisabeth’ after Franz Ferdinand’s shopping tours in Canton and Kyoto. Franz Ferdinand also acquired entire collections in one go to enrich his holdings. In Ambon Island (Central Moluccas, Indonesia), Baron Gerrit Willem Wolter Carel van Hoëvell (1848–1920), the Dutch Resident (governor), presented him his “whole collection as a gift with the intent that he would be pleased if it could be exhibited in my country. The collection can justly be called a treasure, has been precisely catalogued and runs to more than 1,000 numbers”. Franz Ferdinand was also presented with countless gifts reflecting his taste by local rulers. In addition, he asked the gentlemen that formed his retinue to buy objects specified in lists drawn-up by him in advance. Franz Ferdinand further commissioned artefacts he had encountered in museums he had visited. In Jaipur, for instance, he was highly impressed by the very artistically modelled terracotta figures representing scenes of popular life in India as well as by “all sorts of fakirs with their sick forms of self-inflicted harm”. To his satisfaction, Colonel Thomas Holbein Hendley, the moving force behind the Jaipur Museum, “was ready to arrange a collection of such models and send them to Vienna”. Other specimens he acquired by barter. On Owa raha Island (Eastern Solomons), for example, “tobacco products, especially Virginia cigars, were in high demand by the natives while toilet articles were not asked for. For two cigarettes I received a beautiful spear but only a woven bag for a coloured handkerchief. Thus one of the delicate batiste handkerchiefs bought on Vienna’s Graben was transferred as a decoration and only piece of clothing on the neck of a dark female cannibal! Also many of the gentlemen of my staff could not resist the rich offering of wooden spears, harpoons and decorative objects and paid with all kinds of articles from home until we returned with fully filled boats back on board”.

In addition to countless hunting trophies, the spoils of his expedition consisted of a variety of natural scientific collections and an ethnographic collection with around 14,000 items. For Franz Ferdinand those objects possessed exclusively nostalgic value. They may not be supplemented by additional specimens. Likewise, he was not much interested in explaining the foreign civilisations he had visited. In order to put them

on display in the centre of imperial power as good publicity for virtuous self-staging, he had his travel collections relocated from their former location in the Palais Modena on Beatrixgasse into the wing of the Neue Hofburg (Corps de logis), completed under his supervision and adjacent to the Ringstrasse.

After the dissolution of the Austro-Hungarian Empire in 1918, Franz Ferdinand's world tour collections were subsumed into the inventory of the Ethnographic Department at the Natural History Museum. In 1926, the Ethnographic Department was relocated to the Neue Hofburg and opened to the public two years later as the Museum of Ethnology (which was renamed as the Weltmuseum Wien in 2013). Nevertheless, however Franz Ferdinand acquired his ethnographic items in the distant past, the original function and/or the details of provenance of a great many objects are still to be reconstructed.

Axel Steinmann ist Kultur- und Sozialanthropologe und war bis Ende 2020 Chefkurator und stellvertretender Direktor des Weltmuseums Wien.

Anmerkungen

- 1 Philipp Blom, Videobeitrag („Talking Head“) zur Schausammlung „Sammlerwahn. Ich leide an Museomanie!“ im Weltmuseum Wien, erstellt am 12.1.2016.
- 2 Franz Ferdinand von Österreich-Este, Tagebuch meiner Reise um die Erde, 1892–1893, Bd. 1, Wien 1895, 12.
- 3 Robert Hoffmann, Erzherzog Franz Ferdinand als Kunstfreund und Denkmalpfleger, in: Justin Stagl (Hg.), Ein Erzherzog reist. Beiträge zur Weltreise Franz Ferdinands, Salzburg 2001, 25–49, 28.
- 4 Franz Ferdinand von Österreich-Este, Tagebuch, Bd. 2, Wien 1896, 8.
- 5 Franz Ferdinand von Österreich-Este, Tagebuch, Bd. 1, 197. Spätestens seit dem Beginn seiner Reise um den Globus träumte Franz Ferdinand vom größten Privatmuseum Wiens als Ausdruck von Repräsentation und Herrschaft. Der erste Standort seines Privatmuseums befand sich ab Ende 1894 in einem der Gebäude des damaligen Palais Modena-Este im 3. Wiener Gemeindebezirk. 1908 wurden die Sammlungen dieses Museums in die Neue Burg am Heldenplatz überführt und aufgestellt.
- 6 Wladimir Aichelburg, Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este 1863–1914. Notizen zu einem ungewöhnlichen Tagebuch eines außergewöhnlichen Lebens. Europas Weg zur Apokalypse, Bd. 2, Wien 2014, 565.

- 7 Soweit bekannt ist, hat Franz Ferdinand weder vor und noch nach seiner Weltreise außereuropäische Ethnographica gesammelt.
- 8 Nach seinem dreiwöchigen Staatsbesuch in Japan hatte Franz Ferdinand seine diplomatischen Pflichten erfüllt. Die „Kaiserin Elisabeth“ machte sich zu den Klängen der Kaiserhymne und des Radetzkymarsches auf den Heimweg, und Franz Ferdinand setzte mit seinem Gefolge „als gewöhnlicher Reisender“ per Schiff und Bahn seine Weltumrundung fort. Von nun an bemühte sich Franz Ferdinand als „Graf Artstetten“ demonstrativ, soweit es ging, offiziellen Empfängen und militärischen Défilées aus dem Weg zu gehen. Der für den zweiten Teil seiner Reise auf den Namen „Graf Artstetten“ lautende Ministerialpass für Franz Ferdinand von Österreich-Este wurde am 9.12.1892 in Wien ausgestellt und von Dr. Wilhelm Mittag Edler von Lenkheim (1840–1912), k. u. k. Hof- und Ministerialrat im Ministerium des k. u. k. Hauses und des Äußern, unterfertigt, WMW/Archiv/TN Este 1/9.
- 9 Dies belegt etwa ein Konvolut des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums mit der Korrespondenz zwischen der Marine-Sektion und der „Central-Güter-Direction Sr. kais. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Ferdinand“ einerseits sowie mit dem Kommandanten auf „SMS Kaiserin Elisabeth“, dem k. u. k. Linienschiffskapitän Alois Ritter von Becker, andererseits, WMW/Archiv/TN Este 1/6. Siehe dazu: Ildikó Cazan-Simányi, „Gut ist's gängen, nix is geschehen“. Vom „fremdländischen Wildschwein“, böhmischen Mineralwasser, verliehenen und nicht verliehenen Orden, in: Christian Schicklgruber/Axel Steinmann (Hg.), Franz Is Here! Franz Ferdinands Reise um die Erde, Ausstellungskatalog des Weltmuseums Wien, Wien 2014, 231–251, 238.
- 10 Aus den im Archiv des Weltmuseum Wien erhaltenen Rechnungen und sonstigen Unterlagen lässt sich schwerlich rekonstruieren, aus welchem Fundus Einkäufe letztlich bezahlt wurden. Die unterschiedlichen Finanzierungsquellen fanden in der Weltreisesammlung als solche keinen Niederschlag.
- 11 Christian F. Feest, Das Museum für Völkerkunde, in: Das Museum für Völkerkunde in Wien (Hg.), Das Museum für Völkerkunde in Wien, Salzburg/Wien 1980, 13–34, 23.
- 12 Franz Ferdinand von Österreich-Este, Tagebuch, Bd. 1, VII.
- 13 Entwurf zum Originalinventar der ethnographischen Weltreisesammlung von Franz Ferdinand von Österreich-Este, 1893/94, WMW/Archiv/TN Este 5/6.
- 14 Axel Steinmann, Franz Is Here!, in: Schicklgruber/Steinmann (Hg.), Franz Is Here!, 17–37, 22.
- 15 Während Franz Heger (1853–1931), der Direktor der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung, die ethnographischen Bestände bestimmte, widmeten sich unter Anleitung von Hofrat Dr. Franz Steindachner (1834–1919) sämtliche Beamte und Präparatoren der entsprechenden Abteilung den zoologischen Objekten. Franz Ritter von Hauer, Notizen. Jahresbericht für 1894. Einleitung, Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums, Bd. X, Wien 1895, 2–3.
- 16 Franz Heger, Die Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. Ausstellung im Oberen Belvedere, II. Teil, Wiener Zeitung, 19. 4. 1894, 2–4, 3.
- 17 Die Repräsentanten österreichischer Botschaften und Niederlassungen waren angewiesen, alle Zeitungsausschnitte der Presse der besuchten Länder, die den Besuch Franz Ferdinands thematisierten, zu sammeln. Auch offizielle Korrespondenz, die sich im schriftlichen Archiv des Weltmu-

- seums Wien erhalten hat, bezieht sich auf den gezielten Erwerb von Zeitungen. Siehe dazu Ildikó Cazan-Simányi, „Gut ist's gangen ...“, 246.
- 18 Siehe dazu Manfred Kaufmann, „Selbst hier ein Schnellphotograph!“, in: Schicklgruber/Steinmann (Hg.), *Franz Is Here!*, 253–265.
 - 19 Die Originaltagebücher Franz Ferdinands von der Weltreise befinden sich im Archiv des Erzherzog-Franz-Ferdinand-Museums in Schloss Artstetten.
 - 20 Handschriftliches Inventar der ethnographischen Weltreisesammlung von Franz Ferdinand von Österreich-Este, 1893/94; Inventar der im „Museum Sr. kais. und kön. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este“ in der Beatrixgasse 25 im dritten Wiener Gemeindebezirk aufgestellten Sammlungen, 3 Bde., um 1900, beide WMW/Archiv/TN Este 6/6.
 - 21 István Telléry änderte in Britisch-Indien seinen ungarischen Vornamen in Silarco John; sein Unternehmen firmierte fortan unter dem Namen „S. J. Telléry & Co“. Siehe dazu etwa: *The Canadian Patent Office Record*, vol. 22, no. 3, Ottawa 1894, 234.
 - 22 Siehe Rechnungen aus dem Teilnachlass zur Weltreise von Franz Ferdinand, WMW/Archiv/TN Este 2/14.
 - 23 Walther Horn/Ilse Kahle, *Über entomologische Sammlungen, Teil II (Entomologische Beihefte 3)*, Berlin-Dahlem 1936, 180.
 - 24 WMW/Archiv/TN Este 4/2.1.
 - 25 Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien 38, N.F. 28, Wien 1895, 580; Wilhelm Hübbe-Schleiden, *Indisches Tagebuch 1894/1896. Mit Anmerkungen und einer Einleitung* herausgegeben von Norbert Klatt, Göttingen 2009, 124.
 - 26 Handschriftliches „Inventar“, 1893/94; Inventar des „Museums Sr. kais. und kön. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este“, um 1900; *Neues Wiener Tagblatt (Tages-Ausgabe)*, 13.5.1894, 33; *Dillinger's illustrierte Reise-Zeitung*, 20.5.1884, 2–3.
 - 27 *Wiener Salonblatt*, 11.12.1892, 4.
 - 28 Christian Schicklgruber, *Franz Ferdinand: von Colombo bis Kalkutta*, in: Schicklgruber/Steinmann (Hg.), *Franz Is Here!*, 81–114, 87. Siehe dazu auch Regina Höfer, *Imperial Sightseeing: Die Indienreise von Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este*, Wien 2010, 18.
 - 29 Franz Ferdinand von Österreich-Este, *Tagebuch*, Bd. 1, 92. Zum überreichen Warenangebot der Firma Téllery siehe die anlässlich der Weltausstellung in Chicago von S. J. Téllery herausgegebene Broschüre *The Industrial Art Manufactures of the Indian Empire*, Delhi 1893.
 - 30 Franz Ferdinand von Österreich-Este, *Tagebuch*, Bd. 2, 260.
 - 31 Franz Ferdinand von Österreich-Este, *Tagebuch*, Bd. 1, 437.
 - 32 Franz Ferdinand von Österreich-Este, *Tagebuch*, Bd. 2, 211.
 - 33 Bettina Zorn, *Städtetouren in Ostasien*, in: Schicklgruber/Steinmann (Hg.), *Franz Is Here!*, 167–196, 182–183.
 - 34 Franz Ferdinand von Österreich-Este, *Tagebuch*, Bd. 1, 40 und 437.
 - 35 Vgl. dagegen Schicklgruber, *Franz Ferdinand: von Colombo bis Kalkutta*, 92.
 - 36 Franz Ferdinand von Österreich-Este, *Tagebuch*, Bd. 1, 153–154.

- 37 Am 12. April 1893 hatte Franz Ferdinand in Batavia (seit 1942 Jakarta) das Museum der Gesellschaft für Künste und Wissenschaften (heute Indonesisches Nationalmuseum) besichtigt.
- 38 Franz Ferdinand von Österreich-Este, Tagebuch, Bd. 2, 170.
- 39 Ursula Brandl-Straka, Von Vulkanen, Dschungelabenteuern und vereiteltem Jagdglück. Franz Ferdinands Aufenthalt auf Java, den Molukken und Borneo, in: Schicklgruber/Steinmann (Hg.), *Franz Is Here!*, 115–134, 125.
- 40 Ebd., 116.
- 41 Zu Thomas H. Hendley siehe Elena Karatchkova, *Ghost Towns and Bustling Cities: Constructing a Master Narrative in Nineteenth-Century in Jaipur*, in: Carol E. Henderson/Maxine Weisgrau (Hg.), *Raj Rhapsodies: Tourism, Heritage and the Seduction of History*, London/New York 2007, 27–46, 37–40.
- 42 Franz Ferdinand von Österreich-Este, Tagebuch, Bd. 1, 133–134. Zu den Kosten und der Art der Bezahlung finden sich im schriftlichen Archiv des Weltmuseums Wien keine Unterlagen.
- 43 Franz Ferdinand von Österreich-Este, Tagebuch, Bd. 2, 98–99.
- 44 Ebd., 103–104.
- 45 Ebd., 110.
- 46 Ebd., 123.
- 47 Cazan-Simányi, „Gut ist's gegangen ...“, 241.
- 48 Ebd., 241–243 und 250.
- 49 Aichelburg, *Erzherzog Franz Ferdinand*, Bd. 3, 846.
- 50 Seit Franz Ferdinand 1875 das Erbe des kinderlosen letzten Herzogs von Modena Franz V. d'Este angetreten hatte, der einer Nebenlinie des Hauses Habsburg-Lothringen entstammte, führte er den Namen Österreich-Este.
- 51 Franz Ritter von Hauer, *Notizen. Jahresbericht für 1895. Einleitung. Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums 11*, Wien 1896, 1–74, 5 und 16–18; Franz Steindachner, *Notizen. Jahresbericht für 1896. Einleitung. Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums 12*, Wien 1897, 1–58, 52–53; Franz Steindachner, *Notizen. Jahresbericht für 1897. Einleitung. Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums 13*, Wien 1898, 1–62, 22.
- 52 Andreas Nierhaus, *Corps de logis und Corps de musée*, in: Werner Telesco (Hg.), *Die Wiener Hofburg 1835–1918. Der Ausbau der Residenz vom Vormärz bis zum Ende des „Kaiserforums“*, Wien 2012: 332–335, 333–334. Die Sammlungen waren nach ihrer Aufstellung nicht öffentlich zugänglich. Die Fertigstellung der Innenausstattung weiter Teile der Neuen Burg erfolgte erst nach dem Ende Monarchie während der Ersten Republik.
- 53 Zit. in Steinmann, *Franz Is Here!*, 32–33.
- 54 Leopold Freiherr von Chlumecký/Karl Glossy/Felix Freiherr von Oppenheimer (Hg.), *Erzherzog Franz Ferdinand unser Thronfolger. Zum 50. Geburtstag. Illustriertes Sonderheft der „Österreichischen Rundschau“*, Wien–Leipzig 1913, 88 und 89.
- 55 Schreiben vom 9.3.1923, Zahl 25228/22/I-Abt. Kst., Weltmuseum Wien, schriftliches Archiv.

- 56 Eine ganzseitige Ankündigung dieser Auktion findet sich etwa in *Belvedere. Illustrierte Zeitschrift für Kunstsammler*, Bd. IV, Heft 8, Wien 1923, VIII.
- 57 Siehe dazu Viola König, *Die Ethnologen sind keine Täter*, in: *Die Welt*, 22.8.2017, URL: <https://www.welt.de/kultur/article167880505/Die-Ethnologen-sind-keine-Taeter.html> (abgerufen 3.7.2020).